

WELCHE ZUKUNFT HAT DIE

SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT?

Michael Hüther



HERDER

Wirtschaft ist Gesellschaft, Bd. 1

herausgegeben von

Siegfried Russwurm und Joachim Lang

Bundesverband & der Deutschen Industrie e. V.

Michael Hüther

Welche Zukunft hat die Soziale Marktwirtschaft?



Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2022
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlagkonzeption und -grafik: Michel Arencibia,
Bundesverband der Deutschen Industrie
Umschlaggestaltung: Verlag Herder
E-Book-Konvertierung: Daniel Förster, Belgern

ISBN Print: 978-3-451-07229-1
ISBN E-Book (EPUB): 978-3-451-82712-9
ISBN E-Book (PDF): 978-3-451-82714-3

Inhalt

Vorwort – Welche Zukunft hat die Soziale Marktwirtschaft?

1. Soziale Marktwirtschaft: Wirtschaftsordnung als deutsche Legende

Soziale Marktwirtschaft als Versöhnungsidee

Vom Wirtschaftswunder bis zur Agenda 2010

Soziale Marktwirtschaft in einer multiplen Legitimationskrise

2. Der lange Schatten der Hyperinflation: Währungsreform, Sicherheitspräferenz und Korporatismus

Die Währungsreform 1948 als Gründungsmythos

Die Folgen der Hyperinflationen des 20. Jahrhunderts

Die Nachwirkung in der Wirtschaftsordnung

3. Die prägende Kraft der Weltwirtschaftskrise: Ordoliberalismus, Marktmacht und Wettbewerb

Weltwirtschaftskrise als Urkrise der kapitalistischen Wirtschaftsweise

Ordoliberalismus als konsistente Vorstellung einer robusten Marktwirtschaft

Erweiterung der Ordnungsökonomik in der Angebotspolitik

4. Herausforderungen der Sozialen Marktwirtschaft: Säkulare Konflikte und systematische Bedarfe

Soziale Marktwirtschaft im demokratischen Selbstgespräch

Globalisierung: Chancen für Souveränität?

Finanzmärkte: Chancen für Stabilität und effiziente
Steuerung?

Digitalisierung: Chancen für Ordnung und fairen
Wettbewerb?

Klimaneutralität: Chancen für einen geordneten
Strukturwandel?

Identitätsegoismus: Chancen für Mitverantwortung?

5. Die Zukunft der Sozialen Marktwirtschaft

Literatur

Über den Autor

Vorwort – Welche Zukunft hat die Soziale Marktwirtschaft?

VON SIEGFRIED RUSSWURM UND JOACHIM LANG

Die Soziale Marktwirtschaft hat in Deutschland an Popularität gewonnen: 56 Prozent der Bürgerinnen und Bürger haben demnach eine gute Meinung vom deutschen Wirtschaftssystem. Das ist der höchste Wert seit 1996. Ihnen stehen 15 Prozent gegenüber, die das Wirtschaftssystem kritisch sehen bzw. keine gute Meinung haben (Institut für Demoskopie Allensbach, 2021, Nachhaltigkeit in der sozialen Marktwirtschaft). Auch die Coronakrise hat an der grundsätzlich positiven Einschätzung nichts geändert. Aus Sicht der Wirtschaft sind die Studienergebnisse erst einmal eine gute Nachricht, zumal in früheren Krisen das Vertrauen in unser Wirtschaftssystem und in wesentliche Akteure wie Finanzinstitute und Unternehmen stark erschüttert wurde.

Die grundsätzliche Zustimmung zum Wirtschaftssystem ist indes nur ein Indikator für seine Funktionsfähigkeit, darf aber den Blick auf globale Umwälzungsprozesse nicht verstellen, die es künftig unter Druck setzen werden. Vieles hat sich verändert, seit Ludwig Erhard zusammen mit anderen Vordenkern wie Alfred Müller-Armack die Konzeption der Sozialen Marktwirtschaft in praktische Politik umgesetzt hat. Dabei hat sie sich über die Jahrzehnte hinweg als anpassungsfähig erwiesen. Die

Soziale Marktwirtschaft ist »kein fertiges System, kein Rezept, das, einmal gegeben, für alle Zeiten im gleichen Sinne angewendet werden kann. Sie ist eine evolutive Ordnung, in der es neben dem festen Grundprinzip, dass sich alles im Rahmen einer freien Ordnung zu vollziehen hat, immer wieder nötig ist, Akzente neu zu setzen gemäß den Anforderungen einer sich wandelnden Zeit.« (Alfred Müller-Armack, 1974, Genealogie der Sozialen Marktwirtschaft)

In Deutschland stehen Industrie und industrienaher Dienstleistungen immer noch für etwa 30 Prozent der Wirtschaftsleistung. Das ist im internationalen Vergleich herausragend. Als Industrieland sind wir zugleich Innovationsland und Exportland - daher müssen wir, um unser Wirtschaftsmodell zukunftsfähig zu machen, unsere industrielle Basis sichern.

Wir stehen vor gravierenden Umbrüchen, die Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gemeinsam meistern müssen. Der demografische Wandel wird sich in den nächsten Jahren massiv bemerkbar machen - auf dem Arbeitsmarkt mit einem größer werdenden Mangel an qualifizierten Fachkräften, aber auch mit Blick auf die Finanzierung der sozialen Sicherungssysteme. Digitalisierung und Dekarbonisierung sind zwei dominierende Megatrends, die unser industriebasiertes Wirtschaftsmodell auf die Probe stellen. Und die Globalisierung, die das Exportland trägt, steht unter Druck durch Protektionismus und Systemkonflikt zwischen dem transatlantischen Westen und China.

Mit der Reihe »Wirtschaft und Gesellschaft« wollen wir Anstöße zur Debatte geben, wie die Zukunft der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland erfolgreich gestaltet werden kann. Wir danken Herrn Professor Dr. Michael Hüther dafür, in einem grundlegenden ersten Beitrag zu erläutern, wo er die größten Herausforderungen für die Soziale Marktwirtschaft in Deutschland sieht und wie wir diesen erfolgreich begegnen können.

1.

Soziale Marktwirtschaft: Wirtschaftsordnung als deutsche Legende

Soziale Marktwirtschaft als Versöhnungsidee

Mal wieder ein Buch, so wird der eilige Beobachter denken, das sich in Erinnerungen an gute, aber vergangene Zeit ergeht und das die Hoffnung zu vermitteln versucht, dass es wieder so werden könnte. Ein Buch, das einer längst überkommenen deutschen Besonderheit nachtrauert und aussichtsloserweise eine Renaissance der Sozialen Marktwirtschaft in Zeiten versucht, in denen alles ganz anders zu werden scheint, die historische Dimension des globalen Wandels unserer Wirtschaftsweise von nahezu jedem betont wird. Jetzt, wo so viel so schnell und gleichzeitig zu tun ist, da soll mit der Sozialen Marktwirtschaft der Blick auf ein historisches Konzept, das in Deutschland entwickelt und nur dort praktische Bedeutung erlangte, gerichtet und damit mehr über *Ordnungspolitik* als Prozesspolitik gesprochen werden. Zugleich wird der Blick auf die dafür grundierende *Ordnungsökonomik* gelenkt, die in der Wirtschaftstheorie ein ebenso abseitiges – deutsches – Dasein fristet.

Das lässt für viele Langweiliges erwarten. Motiviert doch jede deutsche Legende, Affäre, Sonderlösung dazu, in stimmigen, aber blutleeren Bildern das Prinzipielle immer wieder neu zu betrachten und neu zu begründen. »Deutsch sein heißt, eine Sache um ihrer selbst willen so gründlich zu betreiben, bis alle schlechte Laune haben.«¹ Das trifft auf viele Beiträge zur Sozialen Marktwirtschaft zu, indem entweder jede Abweichung und jede Ergänzung zum Verrat übersteigert oder der Begriff selbst zum ultimativen Argument in der Auseinandersetzung wird. Nun wäre es leichtsinnig, dagegen das Versprechen zu setzen, in und mit diesem Buch für gute Laune sorgen zu wollen. Aber die Gründlichkeit der Argumentation soll sich nicht auf die Textexegese beziehen, sondern sowohl darauf, was diese deutsche Idee einer Wirtschaftsordnung erklärt und prägt, als auch darauf, was die Herausforderungen unserer Zeit an Fragen aufwerfen und an Neuformulierungen verlangen.

Die Soziale Marktwirtschaft als deutsche Wirtschaftsordnung hat mit Ludwig Erhard einen Inspirator, einen Ideengeber, dessen Rolle jedenfalls in der öffentlichen Wahrnehmung weitgehend unbestritten ist. Ihm kommt trotz aller Relativierung² und Kritik³ in der Erinnerungskultur unseres Landes der Status einer Ikone zu, seine programmatische Schrift »Wohlstand für alle« erlebte immer wieder neue Auflagen.⁴ Historischer Ausgangspunkt war die Währungsreform 1948, mit der bereits vor der Gründung der Bundesrepublik ein unverzichtbarer Schritt zur Stabilisierung des Geldes und damit des Vertrauens in die neuen Institutionen der Demokratie gemacht worden war – quasi als Import der

Alliierten. Das Lob der Sozialen Marktwirtschaft war dadurch stets eng mit der Würdigung der Deutschen Mark verbunden; beides begründete die deutsche Legende. Der Gründungsmythos der Bundesrepublik Deutschland ist die Deutsche Mark.⁵ Die Erzählung dazu stand unter dem vermittelnden Begriff der Sozialen Marktwirtschaft, die vertrauenswürdige Personifizierung bot – trotz historischer Brüche in seiner Biografie – der Wirtschaftsminister Ludwig Erhard. Das ging erstaunlich lange gut.

Seitdem hatte die Soziale Marktwirtschaft in der (deutschen) öffentlichen Debatte stets dann Aufmerksamkeit erhalten und in der medialen Darstellung immer dann Raum, wenn es gesamtwirtschaftlich eher schlecht stand oder wenn große Herausforderungen zu bewältigen waren, mithin Orientierung in besonderer Weise verlangt war und diese aus dem Tun sowie Unterlassen im Tagesgeschäft weder ableitbar noch erkennbar war. Wenn in besonderem Maße Orientierung verlangt ist, und zwar in einer die Lebensbedingungen umfassenden und tiefgehenden Weise, dann jetzt. Denn der Ausstieg aus dem fossilen Zeitalter bedeutet ja nichts anderes als das Ende der energietechnischen Grundlagen der in den vergangenen zwei Jahrhunderten – zunächst im transatlantischen Westen, dann in den Schwellenländern – erfahrenen Industrialisierung. Der vollständige Umstieg auf eine nichtfossile Energieversorgung benennt die historische Größe der Aufgabe, von der keiner weiß, wie sie gelingen kann, aber alle hoffen, dass sie gelingen wird. Das mag den gegenwärtig großen Zuspruch zur Sozialen Marktwirtschaft erklären.⁶

Es geht heute um die Frage, wie das Wirtschaften aller Akteure - private Haushalte, Unternehmen, Staat, Zivilgesellschaft - unter den Bedingungen transnationaler Strukturen so organisiert werden kann, dass die Koordination dieser einzelnen Akteure im Sinne der gewünschten Transformation stattfindet, dass Zuständigkeiten, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten sowohl konsistent als auch deckungsgleich sind, dass die Steuerung im Zeitablauf die Innovationspotenziale hebt und die dadurch sich neu definierenden Anpassungsleistungen moderiert. Es geht um die zeitgemäße Ordnung der Wirtschaft. Der Begriff der Wirtschaftsordnung ist von hoher Abstraktheit, nicht anders als der Begriff der Verfassungsordnung.

Die Verfassung ordnet im Generellen, damit wir uns im Alltäglichen weitgehend konfliktfrei bewegen können. Die Verfassung definiert Prinzipien und Rechtsgrundsätze, die dafür maßgeblich sein sollen und die Rechtssystematik des Landes prägen; Freiheit des Einzelnen, Volkssouveränität, Wahlrechtsgleichheit, Gewaltenteilung und Repräsentativität, Rechtsstaatlichkeit sowie uneingeschränkte Wirksamkeit der universellen, mehrheitsresistenten Menschenrechte. Nicht anders gilt das für die Ordnung der Wirtschaft, indem sie in der Verfassungsordnung Strukturen schafft, um dem Alltag einen Rahmen zu geben und Entlastung zu gewähren.

Wie die Verfassung so bedarf die Wirtschaftsordnung der zeitgemäßen Deutung und gegebenenfalls der Anpassung. Wirtschaftliche Ordnung und politische Ordnung müssen den gleichen Grundsätzen folgen, wobei das Menschenbild

dafür zentral ist. Eine der Demokratie gemäße Wirtschaftsordnung ist nach unserem kulturellen Verständnis eine, die auf folgenden Prinzipien beruht: (1) Grundsatz der Freiheit und Selbstverantwortung auf der Basis geschützten Eigentums, (2) Grundsatz der Subsidiarität für staatliches Handeln, (3) Grundsatz der Solidarität in der Mitverantwortung, (4) Primat des Rechts, (5) Wirksamkeit der universellen, mehrheitsresistenten Menschenrechte.

Der Sinn der Politik - so hat Hannah Arendt es formuliert - ist die Sicherung der Freiheit. Eine Wirtschaftsordnung in der Demokratie hat dem genauso zu entsprechen, ohne das Gemeinsame der Gesellschaft aus dem Auge zu verlieren. Eine Wirtschaftsordnung in der Demokratie ist - wegen der Dynamik eines entscheidungsoffenen Systems - zwingend eine laufende Gestaltungsaufgabe, um die grundsätzlichen Orientierungen mit den Bedingungen und Bedürfnissen der Gegenwart zu verbinden. Wenn dies kontinuierlich gelingt, dann erlangt eine spezifische Lösung hohes Ansehen. So verhält es sich mit der Sozialen Marktwirtschaft.

Dabei wird deutlich, dass die Soziale Marktwirtschaft stets mehrere Gesichter aufweist; manche Betrachter begnügen sich mit dem Begriff und den zugeordneten Ideen sowie Erwartungen, Interessierte mit theoretischem Anspruch suchen nach der systematischen sowie konsistenten Beschreibung des Regelwerkes, und handlungsorientierte Personen fragen nach der Praxis der Wirtschaftspolitik als Reflex der Wirtschaftsordnung. In der Wirklichkeit der Politik zeigen sich die Prozesse aus

Versuch und Irrtum angesichts sich wandelnder Herausforderungen, damit auch als Geschichte von Fortschritt und Krisen. Das macht den Blick zurück so attraktiv.

Dabei wird deutlich, dass für die Soziale Marktwirtschaft gilt, was für die Demokratie eher zweifelhaft diskutiert wird: Es ist eine deutsche Affäre, und zwar wegen ihrer versöhnenden Kraft.⁷ Denn das Verhältnis der Deutschen zur liberalen Wirtschaftsweise, das durch die Erfahrungen der Zwischenkriegszeit – durch Hyperinflation und Weltwirtschaftskrise – zerrüttet worden war, ist mit diesem Konzept versöhnt worden, es greift in seiner Wirkung weit über den engeren Sachzusammenhang der Wirtschaftspolitik hinaus, in dem Fragen der Bildung (duale Berufsausbildung, Tradition der technisch orientierten Hochschulbildung) und des sozialen Ausgleichs (Tarifautonomie, Sozialpartnerschaft, Sozialversicherung) besonders beantwortet oder zuvor entwickelte deutsche Lösungen integriert wurden. Versöhnend wirkte auch die schnelle Einbindung Deutschlands in die Weltwirtschaft aufgrund dieser wirtschaftsordnungspolitischen Grundlage.

Vom Wirtschaftswunder bis zur Agenda 2010

Die Soziale Marktwirtschaft erlangte durch ihre für die Menschen im Lebensstandard und der Kaufkraft der Währung sehr schnellen und so nicht erwarteten greifbaren Erfolge nach dem tiefen ökonomischen, politischen und moralischen Bankrott des Jahres 1945 eine hohe Strahlkraft. Auch im Ausland – in Frankreich gab es mit